

Tiefblick auf eine faszinierende Stadt

Othmar Keel über Jerusalem und den Monotheismus



Othmar Keel: Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2007. 1384 Seiten, Fr. 252.–.

Martin Leuenberger – Es ist ein Wagnis und «fast unmöglich», eine Geschichte Jerusalems zu schreiben, wie Othmar Keel im Vorwort konstatiert. Auf Schritt und Tritt gerät man ins Gehege heutiger politisch-religiöser Interessen und nicht selten sogar handfester Vereinnahmungen der heiligen Stadt durch Judentum, Christentum und Islam. Davon kann der Historiker nicht absehen, er kann aber durch eine möglichst ausgewogene Darstellung und Rekonstruktion dazu beitragen, die eigene oder die fremde Vergangenheit besser zu verstehen.

Die vorrömische Stadt

Der Freiburger Religionsgeschichtler und Alttestamentler Keel behandelt jedoch nicht die ganze, mittlerweile fast 4000 Jahre umfassende Geschichte Jerusalems, sondern beschränkt sich auf die vorrömische Geschichte Jerusalems, die sich von den städtebaulichen Anfängen um 1700 v. Chr. bis zum Einmarsch von Pompeius 63 v. Chr. erstreckt. (Ergänzungen und Weiterführungen, vorab zu

Martin Leuenberger ist wissenschaftlicher Oberassistent und Privatdozent für alttestamentliche Wissenschaft an der Theologischen Fakultät in Zürich.

einer archäologischen Stadtbesichtigung, bietet das ähnlich umfangreiche Parallelwerk von Max Küchler in derselben Reihe.)

An den Anfang stellt Keel einige methodische Bemerkungen zur Geschichtskonstruktion und -schreibung, mit denen er für einen intersubjektiven Zugang plädiert; das heisst für ihn in erster Linie, mit Hilfe «aller verfügbaren Quellen (Archäologie, Ikonographie, biblische und ausserbiblische Texte)» zu arbeiten.

Verbreiterung der Datenmenge

Damit ergibt sich gegenüber den biblischen Texten in zeitlicher, räumlicher, soziologischer und anderer Hinsicht eine entscheidende Verbreiterung der Datenmenge: Befunde der Siedlungsarchäologie, bildhafte Darstellungen etwa auf unzähligen Stempelsiegeln oder Texte von Inschriften ermöglichen es auf weite Strecken allererst, bestimmte Ereignisse und Perioden (namentlich der vorisraelitischen Frühgeschichte) zu rekonstruieren oder mit einiger historischer Wahrscheinlichkeit und aus verschiedenen damaligen Blickwinkeln zu beschreiben. Diese umfassende Quellenauswertung stellt in methodischer Hinsicht die ent-

scheidende Innovation des Buches dar, hinter die es in den Bibelwissenschaften kein Zurück mehr gibt.

Es folgen kurze Ausführungen zu Jerusalem als Geburtsort des biblischen Monotheismus, zur geographischen und politischen Lage sowie zu den Namen der Stadt.

Geschichte der Stadt und Entstehung des Monotheismus

Der Hauptteil des Buches beschreibt die Geschichte Jerusalems in vorrömischer Zeit; dabei geht es durchwegs nicht nur um die Entwicklung der Stadt und ihrer Mauern, sondern zugleich wesentlich um die Religionsgeschichte und mithin im 1. Jahrtausend v. Chr. um die Entstehung des biblischen Monotheismus.

Exemplarisch sei ein Schlaglicht auf die vorisraelitische Phase geworfen: Jerusalem wurde gemäss neueren Ausgrabungen um etwa 1700 v. Chr. als befestigte Stadt gegründet, ältere Besiedlungsspuren reichen aber mindestens bis ins 4. Jahrtausend v. Chr. zurück. Die Stadt existierte mit den üblichen Schwankungen, die kulturelle Blütephasen und Krisenzeiten auch der altorientalischen Welt widerspiegeln, für fast 1000 Jahre als Kleinstadt, die vermutlich auf dem Gebiet des heutigen Tempelbergs lag.

Dort wurde, wie bereits der Name «Stadt des (die Abendröte repräsentierenden Gottes) Schalem» vermuten lässt und es archäologische und ikonographische Daten stützen, ein spezifisch ausgeprägter Sonnenkult gepflegt; daneben verehrte man bekannte kanaänäische Gottheiten: vorab den Wettergott Baal sowie eine weibliche Göttin, die aus dem Alten Testament als Aschera bekannt ist.

Integration, Transformation, Exklusion

Mit der Ankunft des israelitischen Gottes Jahwe (so die Aussprache des als JHWH geschriebenen Gottesnamens) in Jerusalem, die wahrscheinlich auf David

und dessen dortige Etablierung eines «Chieftoms» (Häuptlingtums) zurückgeht, setzen vielfältige Integrations-, Transformations- und Exklusionsprozesse ein. Keel zeichnet virtuos nach, wie sie im Folgenden die Religions- und Theologiegeschichte Jahwes nachhaltig bestimmen – zumeist in enger Wechselwirkung mit dem politischen Ergehen Jerusalems während der Zeit der Staaten Israel und Juda, während des Exils und während der nachfolgenden «substaatlichen» Restituierung in persischer und hellenistischer Zeit.

Weltbedeutung Jerusalems

Die auf 1200 Seiten in allen Verästelungen überblickte Geschichte Jerusalems, die über wesentliche Strecken eng mit der Entstehung des biblischen Monotheismus verbunden ist, überblickte in abschliessender Epilog auf 12 Seiten, der sich auch als erster Orientierungspunkt für die Lektüre eignet. Die Weltbedeutung Jerusalems liegt, so Keel, nicht in architektonischen, ökonomischen, militärischen oder politischen Leistungen, sondern in den religions- und theologiegeschichtlichen Vorgängen, die den biblischen Monotheismus hervorgebracht haben und aufs Engste mit den abrahamitischen Religionen verbunden sind.

Synthese von Jahrzehnten

Das monumentale Opus präsentiert eine Synthese der jahrzehntelangen Arbeit von Othmar Keel und seiner Freiburger Schule. Es zeichnet nicht nur die älteste Geschichte einer Menschen bis heute ungemein faszinierenden und leider auch entzweierenden Stadt fundiert nach, sondern es bietet zugleich eine umfassende Religionsgeschichte des vorrömischen Jerusalems. Dabei taucht der historische Tiefblick immer wieder auch moderne Probleme in ein scharfes Licht; bei weitem nicht nur, aber auch nicht zuletzt deshalb hat sich das Wagnis dieser Geschichtsschreibung gelohnt.